

gommener Lohnbewegung der Bergarbeiter angegeschlossen und ihre Forderungen den Wertbesitzern überreicht. Sie fordern für alle Arbeiterkategorien eine 25 prozentige Lohnsteigerung und ein Kohlendepotat von zehn Meterzentnern nicht Holz. Hier wurde den Wertbesitzern eine Beantwortungsfrist von acht Tagen gestellt. Wie es scheint, handelt es sich um ein gemeinsames Vorgehen aller österreichischen Bergarbeiter, da am 30. v. M. in Zuzen bei Teplitz eine aus ganz Österreich bestehende Vertrauensmännerversammlung, der auch Delegierte aus reichsdeutschen Revieren betwohnten, stattfand, und in der auf Antrag der sozialdemokratischen „Union der Bergarbeiter Österreichs“ das Eintreten in die Lohnbewegung vorbereitet wurde. Augenblicklich herrschen in den Kohlenrevieren Böhmens normale Arbeitsverhältnisse.

#### Großbritannien.

Auf eine Anfrage erklärte Staatssekretär für Indien Morley am Dienstag, daß während der ersten 6 Monate des Jahres 1907 im Bundesgebiet 632953 Personen und in ganz Indien 1080067 Personen an der Pest gestorben seien. Bevor die Regierung sodann eine Anfrage betreffend das Sitarverhältnis der deutschen Hochseeflotte und des britischen Kanalgewalters beantwortet, fragte Pirie (lib.), ob die Regierung den Schaden bedente, der im Interesse des internationalen Friedens durch ein beständiges Vergleich der Streitkräfte einer befreundeten Nation mit den britischen Streitkräften entstehe. Darauf fragte Bellairs (lib.), ob die Regierung Kenntnis davon habe, daß solche Vergleiche, die vom deutschen Kaiser gezeichnet seien, häufig dem deutschen Parlament vorgelegt würden. In Erwiderung dieser Anfrage gab der Lord der Admiralty Lambert lediglich Einzelheiten über die Stärke der beiden Flotten. — Die britische Gruppe der interparlamentarischen Vereinigung hielt am Dienstag nachmittags im Unterhause eine Versammlung ab und beschloß, als Ort der nächstjährigen Konferenz Berlin in Vorschlag zu bringen.

Der offizielle Besuch des deutschen Kaiserpaars in London erfolgt in der zweiten Hälfte des November. Nach mehrtägigem Aufenthalt im Schloß Windsor wird das Kaiserpaar nach der City fahren, um dort von dem Lordmayor und den Staatswürdenträgern empfangen zu werden.

#### Rußland.

Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Verlängerung des Zustandes des verfallenen Schutzes für Petersburg vom 21. Juli ab auf weitere sechs Monate an.

Gestern errichteten in Swenes, Provinz Minsk, Polen auf einem öffentlichen Platz in der Nähe der russischen Kirche ein Kreuz ihres Glaubens. Der Chef der britischen Verwaltung ordnete die Entfernung des Kreuzes an. Die Menge widersetzte sich dem aber und warf die Polizei mit Steinen, sodaß diese Feuer geben mußte, wobei ein Mann getötet wurde. Der Polizeikommissar und mehrere Schutzeleute haben Verletzungen erlitten. Das Kreuz ist demoliert worden.

#### Rumänien.

Daß die Ursachen des Bauernaufstandes, der vor einigen Wochen im Moldauengebiet ausgebrochen war, in der Ausbeutung und Bedrückung der Bauern durch die Gutspächter zu suchen sind, wird jetzt auch durch die gegen die am Aufstand beteiligten Bauern stattfindenden Gerichtsverhandlungen dargetan. Von dem Schwurgerichte in Botoschan und Berlad sind eine Anzahl rumänischer Bauern, welche bei den Agrarunruhen in der Moldau auf den Gütern der jüdischen Gutspächter verschiedene Gewalttätigkeiten verübten, freigesprochen worden. Die Verteidiger entwarfen von den Bedrückungen, welche die Bauern von den Pächtern auszuüben hatten, ein so erschütterndes Bild, daß sämtliche Freisprüche einstimmig erfolgten.

### Richtet nicht!

Eine Hochlandsgeschichte von Maximilian Ringhardt.

10 Die Witwe Burmüller war zunächst sprachlos bei den Worten ihres Sohnes. Sie hielt es gar nicht für möglich, daß ein solches Wort von den Lippen ihres Sohnes kommen könne.

„Was — was sagst Du?“ stammelte sie endlich.

„Was ich soeben sagte, hab ich, wenn ich so recht darüber nachdenke, schon jahrelang in meinem Innern gefühlt, ohne daß mir der Wahrheit Kern inne geworden wäre. Doch jetzt weiß ich es, daß mich meine Bahn nach einer ganz andern Richtung weist, daß Deine Wünsche nicht in Erfüllung gehen können.“

„Nein, nein! Willibald, prüfe noch ein Mal! Überlege noch ein Mal! Es kann Dein Ernst nicht sein; ein falscher Traum ist es nur, der Dich für den Augenblick umfangen hält, sonst nichts, und wenn der Tag vorüber wird sein, hat sich auch Dein Sinn geändert.“

Lange sprachen noch Mutter und Sohn über diesen Punkt. Die Witwe wurde immer eifriger und brachte tausend Gründe. Sie kämpfte verzweifelt um die letzte, liebste Hoffnung ihres Alters und als alle Gründe nichts ausrichteten, da lehnte sie. Aber auch diesem Flehen gegenüber blieb ihr sonst ihr in Liebe so zugehauer Sohn hartnäckig bei seinem Entschluß. Pöhllich rief sie:

„Es ist seit gestern abend oder heute morgen etwas vorgefallen, was Deine Gedanken verwirrt und Dich zu diesem unseligen Entschluß gebracht hat. Du willst es mir nicht gestehen? Verdienest Du, Deine Mutter, die Dich mit Sorgen groß gezogen, die jederzeit ängstlich über Dich gewacht hat, damit sich Dein Fuß an keinen Stein stoße, Dein Vertrauen nicht mehr?“

Der Wucht dieser Worte erlag er — er rang die Hände wie ein Verzweifelter.

„Ich liebe Veronika Mittermeier — ich kann es nicht

#### Japan.

Der siegreiche Krieg hat eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges für Japan zur Folge gehabt, der, ganz wie bei uns nach 1870, seine „schöne Blüte“ in der Errichtung zahlreicher neuer und in der Erweiterung der bestehenden Aktiengesellschaften getrieben hat. Nach einer Zusammenstellung, welche die „Fest. Btg.“ einem japanischen Blatte entnimmt, sind vom Juli 1905 bis Ende 1906 nicht weniger als 3336 neue Gesellschaften gegründet worden und 580 alte haben ihr Kapital erhöht; das erforderliche Gesamtkapital betrug 892 Millionen Yen — 1865 Millionen Mark. Dazu sind in den ersten fünf Monaten 1907 noch 1169 neue Gesellschaften und 249 Kapitalerhöhungen mit einem Erfordernis von 352 Millionen Yen — 796 Millionen Mark gekommen. Die Unterbringung so vieler neuer Werte war nur möglich durch Beteiligung aller, auch der am wenigsten begüterten Bevölkerungsklassen, die sich von der Spekulationswut erlassen ließen. Jetzt ist der Rückschlag eingetreten, die Kurse sind rapide gefallen. Innerhalb zwei Monaten haben 175 Neugründungen wieder aufgelöst werden müssen. Das Mißtrauen ist jetzt so groß, wie vorher das Vertrauen war. Die japanische Staatsbank sucht den kleinen Banken zu helfen, von denen einige bereits geschlossen werden mußten, auch hat sie den Selbsterlösern und Desplazierten Kredit gewährt, der ihnen durch die Aktienbanken nicht mehr gegeben werden konnte. Die japanische Presse betrachtet die Krise als ein reinigendes Gewitter und hofft, daß der Aktienwert sich wieder erholen werde. Immerhin wird im besten Fall geraume Zeit vergehen, bevor die durch den Gründungsstauel angehäuften wirtschaftlichen Schäden wieder einigermaßen ausgeglichen sind. Bis dahin wird wohl noch mancher der Neugründungen verschwinden müssen. Für den japanischen Staatskredit und für die Besitzer japanischer Staatspapiere sind diese Vorgänge nicht sehr erfreulich.

#### Bericht über die öffentliche Sitzung des Königlich-Schöffengerichts zu Niesla, am 17. Juli 1907.

1) Der Schweizer M. aus Kehrweg bei Bornitz stahl vor einigen Wochen ein Fahrrad, das unbeaufsichtigt hier vor dem „Deutschen Hause“ stand. Mit 2 Wochen Gefängnis muß er den Diebstahl büßen. 2) Ein frecher Dieb erließ dann seine Strafe: Der Dienstknecht Sch. aus Hof bei Stausitz nahm eines Tages auf der Goethestraße einem Kinde ein Portemonnaie aus der Hand. Freilich war der Inhalt nur gering, er bestand aus 20 Pf., aber in Rücksicht auf die Frechheit erkannte das Schöffengericht auf 6 Wochen Gefängnis, wegen einer Übertretung auf drei Tage Haft. 3) Der Apothekenarbeiter P. P. aus Strehla, ein junger Mensch, überfuhr mit seinem Rade am Freitag vor Pfingsten auf der Straße nach Kleinrügeln ein auf der linken Straßenseite gehendes achtjähriges Mädchen, obwohl die ganze Straße noch zum Ausweichen frei war. Das Kind fiel hin und beschädigte sich leicht am Arme. Es war mit einem gleichaltrigen Mädchen auf dem Rückwege von Strehla nach Kleinrügeln begriffen. Schon als die beiden Kinder nach Strehla gingen, gab P. im Vorbeifahren demselben Mädchen einen Klaps mit der Hand auf den Kopf. Bei beiden Begegnungen soll er nicht geklingelt haben. Der junge Mann kam deshalb wegen Körperverletzung unter Anklage. Die Angaben des Angeklagten, das Mädchen sei ihm ins Rad gefahren, wurden durch die Beweisaufnahme zerlegt. Die Fahrlässigkeit wurde erwiesen und so erfolgte seine Verurteilung wegen schwerfälliger Körperverletzung. In Berücksichtigung der von dem Angeklagten an Tag gelegte Rückfahrlässigkeit wurde eine Geldstrafe von 45 M. ausgeworfen wegen der Körperverletzung und 3 M. Geldstrafe wegen Übertretung in einem Falle der amtshauptmannschaftlichen Verordnung über den Verkehr mit Fahrrädern. Von einem zweiten Fall der Übertretung wurde er freigesprochen. Von der Auslieferung einer Gefängnisstrafe sah das Schöffengericht ab, weil der Angeklagte noch jugendlich ist. 4) In der Nacht zum 10. Mai d. J. saß der verheiratete Arbeiter P. A. D. hier, des Bieres voll, vor der Haustüre des Hauses, in dem er wohnte, und schlief. Ein Nachschaumann weckte den Träumer, mußte sich aber die verschiedenen Titulaturen gefallen lassen, besonders als er ihn aufforderte, mit nach der Wache zu gehen. Wegen Überhand und öffentlicher Beleidigung hatte er sich deshalb zu verantworten und es erfolgte seine Verurteilung zu einer Gesamtstrafe von 2 Wochen Gefängnis. Dem beileidigten Nachschaumann wurde Publikationsbefugnis zuerkannt. 5) Die Schöffengerichte werden manchmal doch bei rechten Kleinigkeiten in Anspruch genommen. Am ersten Pfingstfesttage führten eine Anzahl Radfahrer durch Greda, einer derselben fiel an einem dasigen Straßeneck ab und schmitt sich einige kleine Zweige von einer vor dem Eingange des Gasthofs aufgestellten Maste ab, um sein Rad mit den Zweigen zu schmücken. Der Radfahrer hatte sich sofort bereit erklärt, den Schaden zu ersetzen, als ihn der Besitzer auf das Unglück seines Duns aufmerksam gemacht und seinen Namen hatte feststellen lassen. Aber der Wirt war mit gütlicher Einigung nicht einverstanden, weshalb sich heute der noch unbestrafte Steinarbeiter L. aus Niesla wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung zu verantworten hatte. Die Körperverletzung sollte dadurch entschuldigt sein, daß der Besitzer sich am Messer rierte, als er dem Radfahrer die Zweige aus der Hand nahm. Das Urteil lautete auf die gesetzliche Mindeststrafe von 3 Mark Geldstrafe wegen Sachbeschädigung, wobei das Schöffengericht die Gefängnisstrafe des Objekts in Betracht zog. Die ganze Maste war auf 50 Pf. Wert geschätzt, der Schaden ist also sehr gering gewesen. 6) Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung saßen der 28jährige Fabrikarbeiter J. Fr. K. und der 25 Jahre alte Zimmermann G. Fr. K., beide verheiratet und in Strehla wohnhaft, auf der Anklagebank. Der erstere wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in der er sich seit 15. Juni befindet. Beiden Angeklagten war zur Last gelegt, den Arbeiter M., der mit ihnen in der Fabrik von Temmer u. Co. beschäftigt ist, körperlich schwer mißhandelt zu haben. Zur Klärung des Sachverhalts waren eine Anzahl Zeugen geladen, aus dem Ergebnis der Beweisaufnahme sei folgendes mitgeteilt. Die beiden Angeklagten mißhandelten den Arbeiter M. in ganz unglaublich roher und gemeiner Weise. K. schlug ihn mit der Faust ins Gesicht, während er von M. von hinten gehalten wurde. Schließlich ergriff K. einen Eisenstab und verfehlte dem M. einen solchen Schlag über den Kopf, daß eine 6 Zentimeter lange Wunde entstand, die genäht werden mußte und jetzt nach 6 Wochen noch nicht ganz verheilt ist. Dann trat der andere wieder in Aktion und schlug M. mit der Faust ins Gesicht. Als dann der Geschlagene, dem das Blut über das Gesicht lief, sich zum Fortgehen wandte, erhielt er von K. mit einem Gummischlauch noch einen Schlag von hinten auf den Kopf, daß das Blut sogar einen dazu kommenden Arbeiter bespritzte. Das Gericht war für beide eine exemplarische Strafe aus; es verurteilte beide wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung. K. war am meisten beteiligt, da dieser die Verletzung mittels gefährlicher Werkzeuge ausgeführt hatte, er wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. M. erhielt vier Monate Gefängnis publiziert. Bei beiden wurde zwar Kraftmindernd berücksichtigt, daß sie noch unbestraft waren, doch auch, daß die Tat eine solche gewesen sei, wie sie jeder Beschreibung spottet und daß die Angeklagten von dem Verletzten durchaus nicht gereizt worden sind. K. wurde in die Untersuchungshaft zurückgeführt, auf M. wegen Blutverdachts in Haft genommen. 7) Eine Privatklage, die darin anfaßt, endete nach einiger Einleitung mit Vergleich. Es handelte sich um eine Klagegeschichte, die in Strehla spielte. Die beklagte Frau K. erbot sich, die Kosten des Verfahrens zu tragen und eine

ändern und nun wirst Du auch begreifen, daß ich mich Deinem Wunsche nicht fügen kann.“

„Was — Was und Jörn ersticken fast ihre Stimme — sie haben mir die Ruhe und den Frieden meines Lebens geraubt und nun wollen sie mir auch noch das Letzte nehmen! Nein, das dürfen sie nicht! Mei! Dazu kannst Du die Hand nicht bieten. Du siehst sie um ihres vollen, runden Gesichtes willen, um ihrer Wangen, die noch die Jugend zeigen, aber bedenke, daß die Wangen Deiner Mutter einsteilen, als sie für Dich wachte, daß die Furchen auf ihrer Stirn aus Sorgen um Dein Wohlergehen sich eingruben! Kann Dir jene eine Liebe bieten, wie die des Mutterberzens? Hat sie schon für Dich gewacht, gearbeitet und gebetet wie Deine Mutter? Und nun willst Du mich in meinen alten Tagen aus dem Hause jagen um dieses Mädchens willen — der Tochter meines ärgsten Feindes?“

„Um des Himmels willen, Mutter, was denkst Du?“

„Du meinst wohl ich könnte dann noch bei Dir bleiben, wenn jenes Mädchen unter Deinem Dache ist? Nie! Lieber wollte ich in Sturm und Regen im Freien wandern, bis ich tot hinfalle, was wohl das Beste für mich wäre!“

„Mutter, ich bitte Dich, mähige Deinen Jörn —“

„Ja, das Beste für mich und Dich; denn Dir bin ich zur Last und mir zur Qual auf Erden. Warum habe ich mich so fest an das Leben geklammert, warum zum Himmel nur um den einen Tag gefleht? Meinst Du, ich hätte diese Last von Haf zu ertragen vermocht, wenn ich gar keine Hoffnung gehabt hätte? Und diese Hoffnung warst Du. Einst dachte ich, wenn mein Willibald am Altar steht und seinen Segen ausstößt, da werden sie mir alle die Türen wieder öffnen, die sich jetzt so feindselig verschließen. Alle Augen werden wieder freundlich blicken und ich werde nicht mehr als die Verstoßene gelten, denn der Pfarrer ist ja mein Sohn. Glaubst Du, ich würde noch leben, wenn mich dieser Gedanke nicht immer erhalten hätte? Aber nun

Der junge Mann war bei diesen leidenschaftlichen Worten seiner Mutter ganz bleich geworden, jeder Blutstropfen schien aus seinem Gesicht gewaschen zu sein.

„Mutter, höre auf, ich kann es nicht länger mehr anhören. Ich danke Dir alles; was ich habe und was ich bin und es ist allerdings meine heiligste Pflicht, Dir alles wieder zu vergelten. Wenn Du also denkst, daß ich Dir das Alter erheitern und Dich mit den Leuten wieder versöhnen kann, wenn ich Dir dieses Opfer bringe, so ist es meine Sohnespflicht, es zu bringen — und ich bin bereit.“

„Ein Opfer nennst Du dies, Willibald, was ich als Dein höchstes Glück betrachtet habe! Nein, ein Opfer fordere ich nicht von Dir — ich will mein Glück nicht mit dem Deinigen erkaufen. Diese Gewißheit und dieser Gedanke würden mir auch keine Ruhe lassen, sondern mich ewig verfolgen! O, welch ein Verhängnis! Und wieder kommt das Unglück meines Lebens von dieser Familie.“

Sie rief heftig das Fenster auf und drohte mit geballter Faust nach dem Mittermeierschen Hause hinüber, dabei laut heftige, drohende Worte ausstehend. Der junge Mann war ganz fassungslos bei dem Beginnen seiner Mutter und fürchtete fast für ihren Verstand. Da schlug sie auch schon das Fenster wieder zu und ohne ein weiteres Wort zu sagen und ehe ihr Sohn sie hindern konnte, stürzte sie aus dem Hause. Willibald wollte ihr folgen, aber sie eilte so rasch, daß ihm dies unmöglich war. Mit Entsetzen sah er, wie sie dem Nachbarhause zustürzte — in diesem Augenblick hatte sie allerdings Ähnlichkeit mit einer Furie. Er sank an seinen Stuhl zurück und barg sein Gesicht in beide Hände. Er meinte, die Welt möchte untergehen und er wünschte sich selbst unter diesen Trümmern begraben zu werden, um allen Erdenjammer entrückt zu sein.

Unterdessen war die Witwe in dem Nachbarhause angekommen.

ists aus, alles aus.“